

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift
Tageblatt Rieser
Gemein 1937
Postfach Nr. 28

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns zu Großenhain befähigte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Rieser und des Hauptkommandos Weichen

Postkonton:
Dresden 1530
Girokonto:
Rieser Nr. 28

Nr. 31

Sonnabend, 6. Februar 1937, abends

90. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbesag Nr. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetales sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gelebte 40 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 2 Rpf., die 90 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Rpf. (Grundschrift: Weite 8 mm hoch). Ziffergröße 27 Rpf., tabellarischer Text 50%, Ausschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bekanntmachung oder fernmündlicher Abänderung eingehender Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 3. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachschuß hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Rieser. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Rieser, Goethestraße 54.

Die englische Hochkirche für die Aufrüstungspolitik „Nur die Pazifisten eine Gefahr für den Weltfrieden“

London. Bezeichnend für den Stimmungsumschwung in der Wehrfrage in England sind Reden und Entschlüsse auf der zur Zeit in London tagenden Versammlung der englischen Hochkirche. In dieser Tagung nehmen die führenden Geistlichen des Landes teil. Unter anderem wurde eine Entschliessung gegen eine rege pazifistische Opposition angenommen, in der die Regierung das Recht anerkennen wird, sich eine Wehrmacht zu schaffen, wie sie dem Parlament für die Durchführung der Regierungspolitik notwendig erscheint. In der Entschliessung heißt es weiter, daß, solange die Regierung eine Rüstungspolitik treibe, die Christen auch Waffen im Dienste ihres Landes tragen dürfen.

Nach bezeichnend für den Stimmungsumschwung als die Entschliessung selbst sind aber einige der Reden, die auf der Kirchenversammlung gehalten wurden. Der Bischof von London, Dr. Winington-Stram, erklärte z. B., daß eine wirkliche Gefahr für den Weltfrieden nur die Pazifisten bedeuten.

Nachdem äußerte sich auch der Erzbischof von York, der sagte, daß es unter Umständen Christenpflicht sein könnte, zu kämpfen. Er hielt die Ansicht für richtig, daß die pazifistische Agitation die Kriegsführung vergrößere.

Wichtige Neuheiten hätte man vor noch gar nicht so langer Zeit wohl kaum aus dem Munde von englischen Kirchenfürsten vernommen. Jetzt aber machen sie sich — wie das die Verkündung der Kirche von England zeigt — mit einem Verfechter des Rüstungsprogramms der Regierung.

Der englische Kriegsminister und die englische Presse zur Wehrentschliessung

London. Mit der Entschliessung der Versammlung der englischen Kirche zur Unterstützung der englischen Aufrüstung beschäftigte sich auch Kriegsminister Duff Cooper in seiner Rede in Clevedon. Er sagte, er erklärte er, daß eine übermäßige Wehrkraft der englischen Kirchenführer die Meinung der englischen Regierung in der Frage der Wehrentschliessung teile. Fremde Ansichten seien zwecklos, wenn man nicht die Gewissheit habe, daß ein starkes Schwert dahinter stehe. Andere Nationen seien den Engländern militärisch zur Zeit noch voraus. Er sei aber überzeugt, daß England sie nicht nur einholen, sondern sie überflügeln werde.

Die führenden Blätter nehmen die Wehrentschliessung der Kirche mit Zustimmung auf. „Daily Telegraph“ erklärt, die Pazifisten seien eine wichtige Minderheit in England im Verhältnis zur großen Masse der Engländer, die zwar gegen einen neuen Krieg seien, aber wenn sie es für nötig hielten, zum Kampf bereit seien. Der Erzbischof von York habe die Ansicht gewisser aufrechter Friedensfreunde wiedergegeben, als er erklärte, daß die pazifistische Propaganda die Gefahr eines Krieges nicht vermindere, sondern vermehre. Der Ausbruch eines Krieges in den nächsten Jahren wäre wahrscheinlich, wenn man annehmen würde, ein pazifistisches England wolle sich seinen Verpflichtungen entziehen.

Die konservative „Morning Post“ wendet sich ebenfalls gegen die pazifistische Propaganda. Jedes Land würde sich verteidigen, wenn es angegriffen würde. In dieser Hinsicht seien auch die englischen Kirchenvertreter einig.

Streuenelbnis der Reichsbank

Dr. Schacht beim Führer

Berlin. Am Freitagnachmittag empfing, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, der Führer und Reichskanzler den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht sowie Vertreter der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichsbank. Dem Führer wurde eine Urkunde überreicht, in der die Gefolgschaft der Reichsbank ihre Freude und ihren Dank über die Befreiung der Reichsbank von den letzten internationalen Bindungen und ihre völlige Rückführung unter die Hoheit des Reiches zum Ausdruck bringt. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

„Dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler dankt die gesamte Gefolgschaft der Reichsbank in Ergebenheit und Treue für die Befreiung der deutschen Notenbank von letzten internationalen Bindungen. Dem Auslande ist das aus im Zeichen der Not und des Niederganges abgeprechte Recht, auf die Deutsche Reichsbank als Trägerin der deutschen Währung Einfluß zu nehmen, wieder genommen worden. Das deutsche Zentralnoteninstitut ist nunmehr völlig der Oberhoheit des Reiches unterstellt. Das gewaltige Befreiungswerk des nationalsozialistischen Deutschlands ist damit zum Abschluß gekommen. Die Reichsbank ist sich in allen ihren Absichten ihrer Verantwortung für Volk und Staat bewußt und hat es stets als ihre vornehmste Aufgabe angesehen, nur dem Reich zu dienen. Mit um so größerer Begeisterung begreifen es die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichsbank, daß die Verbundenheit des Noteninstitutes mit dem Reich auch nach außen hin wieder uneingeschränkt in Erscheinung tritt. Unter dem Eindruck der Befreiung vom 20. Januar 1937 gelobt die Gefolgschaft der Reichsbank in einmütiger Gefolgschaft von neuem dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler rückhaltlose Einigkeit und Pflückerfülle im Dienste des Dritten Reiches.“

Auftakt zur 5. Reichsstrafensammlung

Großkundgebung im Sportpalast

Berlin. Den würdigen und verheißungsvollen Auftakt zur 5. Reichsstrafensammlung für das Winterhilfswerk, die von den Frontsoldaten des Krieges Schuler an Schuler mit der jungen Generation durchgeführt wird, bildet am Freitagabend eine Großkundgebung im feierlich geschmückten Sportpalast. Reichs- und Provinzialführer grüßten von den Emporen, und Spruchbänder brachten die Parolen der kommenden Sammeltag: „Eine Gemeinschaft — ein Opferwillie“ oder „Das Fernziel ist das Ziel — das Schicksal für jeden Deutschen“. In der Kundgebung hatten die fünf sammelnden Verbände, die NS-Kriegsopferverbände, der Reichskriegerbund, die NS-Studentenbund, der Reichsluftschlag und der Deutsche

Luftfahrtverband aufgerufen. Die Bedeutung dieser Veranstaltung wurde besonders unterstrichen durch die Reden des stellvertretenden Gauleiters Staatsrats Götlicher, SA-Obergruppenführers von Jagow und des Reichskriegsopferführers Oberlandwehr, die in aufrüttelnden Worten einen eindringlichen Appell zu weiterer Einigkeit und Opferbereitschaft an das deutsche Volk richteten. Unter den Ehrengästen sah man den Reichsstudentenführer Dr. Scheel, den Landesgruppenführer des Reichsluftschlags, Major von Seeger, Oberst von Arnault vom Deutschen Luftfahrtverband, Generalmajor Müller vom Reichskriegerbund sowie den Führer der ungarischen Kriegsinvaliden, Szatmari, den Vertreter des Gauleiters Berlin der NSD, Gohfeld, in seiner Begrüßungsansprache besonders herzlich willkommen hieß.

Große nationale Offensive an der Südfront

Konzentrischer Angriff auf Malaga

Salamanca. Die der Rundfunksender Sevilla meldet, hat eine große nationale Offensive an der Südfront eingesetzt. Mehrere Gruppen der nationalen Streitkräfte gehen konzentrisch gegen Malaga vor und haben bereits bedeutende Geländegewinne gemacht.

Die eine nationale Deeresgruppe ging von Albama (östlich von Malaga) vor und besetzte die Ortschaften Jafarana und Venta de Jafarana, die an der Grenze der Provinzen Granada und Malaga, etwa 20 Kilometer von der bedeutenden Stadt Malaga entfernt liegen. Eine zweite Gruppe stieg von Loja aus vor und eroberte wichtige Stellungen, die die an der großen Landstraße gelegene Ortschaft Albama beherrschten. Eine dritte Gruppe schloß sich von Frontalabschnitt Antequera in Richtung auf Malaga in Marraich und hat bereits wichtige Pässe im Abdalasis-Gebirge in ihrer Hand. Eine vierte Gruppe ging von Venarbia gegen die Ortschaft Ardales vor. Auch die an den Frontalabschnitten westlich von Malaga an der Küste operie-

renden nationalen Gruppen verzeichnen Erfolge. Sie sind nahe an die Ortschaft Jucanetra herangerückt, die 30 Kilometer von Malaga entfernt ist. Die Volksgewalten versuchten den Vormarsch der nationalen Truppen durch beschleunigte Bewegungen und Maschinengewehre aus ihren besetzten Gebirgsstellungen anzuhalten. Sie mußten jedoch bald unter schweren Verlusten weichen, nicht ohne vorher Brücken und Klüfte gesprengt zu haben.

Ergänzend meldet der Generalsekretär des obersten Befehlshabers in Salamanca, daß die Volksgewalten an der Cordoba-Front auf die nationalen Linien, besonders bei Yopeta, einen Druck ausübten, jedoch schließlich unter bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen wurden. Auch bei Priego wurde ein bolschewistischer Angriff blutig abgewiesen. Die nationalen Truppen verfolgten den fliehenden Feind und machten viele Gefangene und große Beute an Waffen und Munition. Von der Nordarmee ist nichts Bedeutendes zu berichten.

Ein Aufruf des Reichspostministers

Die Aufgabe der Post: „Dienerin des gesamten Volkes und stille Helferin am Werk unseres Führers“

Berlin. Im Amtsblatt des Reichspostministeriums wird folgender Aufruf des Reichspostministers Dr.-Ing. e. h. Ohnesorge vom 2. Februar veröffentlicht:

„Mit dem heutigen Tage ist mir durch das Vertrauen des Führers das Amt des Reichspostministers übertragen worden, womit die Personalunion zwischen dem Reichsverkehrsministerium und dem Reichspostministerium beseitigt ist. Das durch diese Maßnahme von unserem Führer in die Deutsche Reichspost und die gesamte Kameradschaft gesetzte Vertrauen verpflichtet.“

Es verpflichtet in höchstem Maße in allererster Linie und immer wieder gegenüber dem Führer. Seien wir uns dessen zu allen Zeiten bewußt, daß nur der Führer es war, der unser Volk vom Abgrund zurückgerissen hat und der auch nun der Volk, der allen wichtigen Verkehrsankern, den Kopf wieder freigegeben hat zu unbegrenzter harter Fortentwicklung. Wir haben nur auf ihn zu setzen als höchsten Hort für Volk und Reich und können Zuversicht und Stärke finden nur in dem Glauben an seine Sendung.“

Zum ändern müssen wir uns stets unserer besonderen Verpflichtung gegenüber den Volksgenossen bewußt sein. Ist doch der Postbeamte bei jedweden Nachrichtenaustausch der ins Vertrauen gezogene Dritte, dem der Ueberfender der Nachricht seine geheimsten Wünsche und seine innersten Regungen im Vertrauen und Verschwiegenheit übergibt. Niemals darf das in uns gesetzte Vertrauen enttäuscht werden.“

Schließlich aber müssen wir unsere Verpflichtung gegenüber unseren Kameraden erkennen. Es muß, soll er seine Aufgabe gegenüber der Volksgemeinschaft erfüllen können, der Personalträger der Nachrichtenverwaltung das Vertrauen zu anderen, also zur eigenen Kameradschaft, selbst als ein hohes Ziel empfinden und höchst streben. Weichen wir immer zusammengeklommen zu dem engen Kameradschaftsbund, der dann auch dem Führer in unserer Verwaltung ein zuverlässiges Werkzeug nationalsozialistischer Staatsführung garantieren wird.“

Mit dieser Verpflichtung gegenüber Führer, Volk und meinen Kameraden trete ich selbst mein Amt an. Ich werde es in dem Geiste und mit der Tradition verwalten, der in der Post eine Einrichtung steht, die nur der Volksgemeinschaft und dem Kulturfortschritt des Volkes zu dienen hat. Nicht Dienerei irgendwelcher Interessengruppen, sondern Dienerei des gesamten Volkes und stille Helferin am Werk unseres Führers zu sein, ist Aufgabe der Post. Mit dieser Aufgabenerfüllung gehe ich meine Kameraden aus Stadt und Land,

gez. Ohnesorge.

Reichsminister Dr. Frid Ehrenbürger von Berlin

Festakt im Berliner Rathaus

Berlin. Im Rahmen eines feierlichen Festaktes im Rathsherren-Sitzungsaal des Berliner Rathauses und in Anwesenheit hoher Vertreter des Staates, der Regierung, der Wehrmacht, der Polizei sowie aller Bezirksbürgermeister, Polizeibeamten und Rathsherren wurde Reichsminister Dr. Frid heute Sonnabend Mittag vom Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten Dr. Lippert der Ehrenbürgerbrief der Reichshauptstadt überreicht.

In der Urkunde wird auf die großen Verdienste hingewiesen, die sich Reichsminister Dr. Frid in der Kampfschlacht als erster nationalsozialistischer Minister erworben hat. Die Urkunde verweist ferner auf die besondere Fürsorge, die Dr. Frid nach der Wachererzeugung der Reichshauptstadt widmete und die mit dem Geiz über die Verfassung und Verwaltung Berlins ihren Schlußstein fand.

Anerkennung einer mutigen Rettungstat

Generaladmiral Dr. Roeder an die Besatzung von „M. 126“

Berlin. In der Sturmnacht vom 18. zum 19. Jan. gelang es dem Minenschiff „M. 126“ unter Kapitänleutnant Dufenberg, dem in Seenot befindlichen Schlepper „Fairplay 10“ wirkungsvolle Hilfe zu leisten und die Besatzung zu retten. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Dr. v. d. C. Roeder hat nunmehr dem Kommandanten und der Besatzung des „M. 126“ für die ausgezeichnete seemannische Leistung bei dem Rettungswerk seine Anerkennung ausgesprochen.

Eine besondere Anerkennung brachte der Generaladmiral noch für die Pinakelbesatzung zum Ausdruck, der es unter Einsatz ihres Lebens gelang, 10 deutsche Seeleute des „Fairplay 10“ an Bord des Minenschiffes zu bringen.

Englands neuer Botschafter

Der englische König hat der Ernennung des bisherigen britischen Botschafters in Argentinien und Paraguay, Sir Reville M. Genderson, zum britischen Botschafter in Berlin zugestimmt.

Sir Reville Genderson, 55 Jahre alt, steht seit zweiunddreißig Jahren im englischen diplomatischen Dienst und ist seit 1935 Botschafter in Buenos Aires und zugleich Gesandter bei der Republik Paraguay. Vorher war Genderson von 1925 bis 1935 Gesandter in Belgrad; er konnte sich besonders guter Beziehungen zu dem in Marzelle ermordeten König Alexander von Jugoslawien erfreuen. In seiner diplomatischen Laufbahn hat Genderson in Paris, Petersburg, Tokio, Rom, Istanbul undairo gewirkt.